

## SPD-Mitgliederentscheid

### Auf den Hund gekommen

Wenn man denkt, es kann nicht noch schlimmer kommen, beweist ausgerechnet die BILD-Zeitung, dass es doch möglich ist. Man muss, auch wenn es einem schaudert, BILD für die Aktion dankbar sein, zeigt sie doch einen Zustand auf, der dringend geändert werden muss.



BILD hat einen Hund namens Lima die Mitgliedschaft in der SPD beantragen lassen. Das hat natürlich „Frauchen“ online eingegeben. Eine Welle von Nachrichten erreichte die Hundemutter kurze Zeit später. Die Mitgliedschaft für Lima wurde bestätigt. Es folgten Einladungen zu allen möglichen No-GroKo, Ja-GroKo und sonstwas-Veranstaltungen. Von

ganz oben bis ganz unten erhielt Lima Mails, in denen sich die Absender über das Neu-Mitglied freuten. Nun, inzwischen wurde die Mitgliedschaft tatsächlich storniert, wäre ja noch schöner.

Natürlich ist diese Aktion hundsgemein. Sie offenbart aber in erschreckender Weise die Möglichkeit, in die SPD eintreten zu können. Lima hat sicherlich keine bösen Absichten, aber vielleicht menschliche Wesen, die nur der Partei beitreten, weil sie Anlass bezogen für oder gegen etwas stimmen wollen und danach wieder austreten.

Von 1968 bis 1998 war ich Mitglied der SPD. Immerhin habe ich es in „meiner“ Abteilung in Tempelhof zum stellvertretenden Vorsitzenden geschafft. Das musste ich allerdings nur werden, weil man einen anderen verhindern wollte. Jaja, Spandau ist überall. Nach meiner Erinnerung war es damals so, dass jemand, der in die Partei eintreten wollte, persönlich vorbeikam und sich das Antragsformular abgeholt und meistens vor Ort im Parteibüro ausgefüllt hat. Hierbei konnte der Hundetest schon erfolgreich abgeschlossen werden.

Dann gelangte der Antrag in die zuständige Abteilung. Dort lud man den Antragsteller ein und überreichte ihm persönlich – Hundetest Nr. 2 – das Parteibuch. Face to Face konnte man sich davon überzeugen, wer hier in die Partei eintreten wollte. Nicht nur das, in dem

Gespräch mit den anderen Mitgliedern offenbarten die Neuen auch ihre Gründe, warum sie eintreten wollen. Dieses Verfahren dauerte es gewisse Zeit. Erst danach war das Mitglied stimmberechtigt. Um selbst für einen Posten zu kandidieren, musste man eine bestimmte Zeit Mitglied sein. Heute kann man offenbar online in eine Partei so schnell eintreten, wie die Bestellung von Hundefutter bei [www.fressnapf.de](http://www.fressnapf.de) erfolgt. Das ist ein völlig inakzeptabler Zustand.

Dieser Test wirft die Frage auf, ob denn irgendjemand die neuen SPD-Mitglieder überprüft hat, vielleicht durch Inaugenscheinnahme. Vermutlich nicht. Nikolaus Blome, einer der BILD-Chefs, findet den Vorgang nicht komisch. Wenn er lachen will, sollte er sich in diesen Tagen nicht die SPD aussuchen.

Es bleibt der fade Beigeschmack, dass auch andere auf die BILD-Idee gekommen sind. Wenn An- und Abmeldungen anonym online möglich sind, weiß keiner, wie viele andere Rassen neben der menschlichen noch in die SPD eingetreten sind. Das rückt den ganzen Mitgliederentscheid in ein fades Licht.

In unserer Streitgesprächs-Serie mit Philipp Mengel sagte dieser im Dezember 2017: Ein Bundesparteitag soll den Koalitionsvertrag beschließen. Darauf ich: Nein. Die Frage, ob nochmals GroKo oder nicht, ist für die SPD eine existenzielle. In diesem Fall würde ich die Mitglieder entscheiden lassen. Philipp: Ich bin dagegen. Die Mitglieder haben ihre Parteiführung gewählt, und diese muss entscheiden. Mit einem Mitgliederentscheid begibt man sich in eine Sackgasse.

Nach reiflicher Überlegung muss ich meinem jungen Kollegen Recht geben. Die Gegenargumente sind erdrückend. Ist das wirklich gelebte Demokratie, wenn knapp eine halbe Million darüber abstimmt, was rund 60 Millionen Wahlberechtigte angeht?

Ich befürchte, dass der Tiefpunkt in dieser Angelegenheit noch nicht erreicht ist, denn BILD meldet: „Aus Solidarität ist inzwischen auch Limas Mitbewohnerin der SPD beigetreten: Kotka Kowalska. Eine Katze aus Polen!“

Und was kostet der Mitgliederentscheid? Druck, Logistik, Porto, laut SPD: 1,5 Mio. Euro. Rund 463 000 Wahlbriefe wurden verschickt, dazu die Parteizeitung „Vorwärts“ mit dem 177-seitigen Koalitionsvertrag. Zustell-Porto („DHL-Dialogpost“) allein der Wahlbriefe (6 Seiten, je 1 Umschlag pink und blau): knapp 130 000 Euro; plus Kosten für die Rücksendung der Stimmzettel. Insgesamt knapp 19 000 Kilo Papier (entspricht rechnerisch ca. 35 Fichten). *Quelle: BILD*

**Ed Koch – Foto: Peter Müller BILD**